

the Crusades“. Wesentlich genauer und umfangreicher als die alte Karte, in einem bequemen Maßstab auf den Untergrund einer physikalischen Karte gedruckt, ist sie ein gar nicht hoch genug zu veranschlagendes Hilfsmittel für die Kreuzzugsforschung. Die Einzeichnung der mittelalterlichen Verkehrswege läßt den Sinn des Festungssystems sofort deutlich hervortreten. Auch die religiösen Gemeinschaften kommen durch die kluge Beschriftung auf den ersten Blick zum Ausdruck, so etwa die dichte Gruppe jüdischer Gemeinden nördlich Saphet. Die Erläuterungen sind in Hebräisch, die Beschriftung der Karte ist jedoch durchweg in lateinischer Schrift erfolgt, teils mit den lateinischen, teils mit den französischen Ortsnamen, je nachdem, welche Form sich aus den Quellen ergibt. Das Register umfaßt über 1000 Ortsnamen, alphabetisch nach der abendländischen Form geordnet, aber mit ihren arabischen und hebräischen Äquivalenten aufgeführt. Die Bearbeiter haben sich mit ihrer gewissenhaften kartographischen und historischen Arbeit fraglos ein großes Verdienst erworben. Es bleibt zu hoffen, daß für die nördlich gelegenen syrischen Kreuzfahrergebiete einmal eine ähnlich gute Karte hergestellt wird.

H. E. M.

Johannes Cochlaeus, *Brev. Germaniae Descriptio* (1512) mit der Deutschlandkarte des Erhard Etzlaub von 1501 [im Titel falsch: 1512]. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Karl Langosch (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit [Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe], hrsg. von Rudolf Buchner, Bd. 1) Darmstadt 1960, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 198 S. — Zuerst in Nürnberg als Anhang zur *Cosmographia* des Pomponius Mela gedruckt (und seither nie wieder), ist dieses älteste geographische Schulbuch über Deutschland zwar nur ein dürftiger Ersatz für die von Konrad Celtis geplante „*Germania illustrata*“, aber ein ganz brauchbarer Auftakt zur neuen Reihe zweisprachiger Ausgaben von Quellen der Neuzeit. Es enthält mancherlei historische Bemerkungen, deren Quellen von Tacitus bis Enea Silvio, Wimpfeling, Celtis, der Herausgeber nachweist. Über die angefügte Deutschlandkarte Etzlaubs von 1501 sagt die sonst ziemlich redselige Einleitung leider fast nichts. Ein gutes Namen-Verzeichnis erleichtert die Benutzung.

H. G.

E. Grohne, Zur Geschichte der deutschen und der bremischen Hoheitszeichen, *Bremisches Jb.* 64 (1959) 26—39, befaßt sich u. a. mit des Hl. Reiches Heeresfahne mit weißem Kreuz auf rotem Feld unter Heinrich VI. zu 1194, dem später durch Jhh. auch bremischen Hoheitszeichen.

W. M.

Rikets vapen och flagga, Stockh. 1960, Statens Hist. Museum, 59 S., zahlr. Abb. — Anlässlich der zum Internationalen Historikerkongreß veranstalteten heraldischen Ausstellung in Stockholm erschien dieses schön ausgestattete Heft, in dem N. L. Rasmussen über die Entwicklungsgeschichte des schwedischen Reichswappens (5—22), S. Svärdström über die der schwedischen Flagge (23—30) berichtet. Rasmussen berührt auch die letzthin wiederholt diskutierte Frage nach der Herkunft der drei Kronen im schwed. Wappen; diese scheinen nicht erst von Albrecht von Mecklenburg eingeführt zu sein. — In diesem Zusammenhang sei noch nachträglich auf zwei frühere Beiträge zur Sache verwiesen; A. Berghman, *Sveriges tre kronor och Stockholms stadsvapen*, und H. Seiz, *Heliga tre konungar och Sveriges riksvapen* (Rig, Tidskr. ... för svensk-kulturhistoria 39, 1956, 45—52 u. 115—118, dt. Zusammenfass. 52); umstritten ist hier u. a. die Frage, ob die drei Kronen sich auf die hl. Drei Könige beziehen (wie im Kölner Wappen) oder einen anderen Symbolgehalt haben.

A. v. B.